

GENDER MEDIZIN – WAS IST DAS?

Gender Medizin ist ein neues Fachgebiet der Medizin. Es hat sich aus Frauengesundheit und Männergesundheit entwickelt. Es wird versucht alle Erkenntnisse der Medizin daraufhin zu überprüfen, ob sie wirklich für Frauen und Männer ausreichend belegt sind. Ansonsten müssen neue Untersuchungen auch mit Frauen durchgeführt werden. Zu Beginn der Gender Medizin war eines der Hauptthemen die Medikamententestung, waren doch damals viele Medikamente ausschließlich oder fast nur an Männern ausgetestet worden, was zur Folge hatte, dass Wirkungen und Nebenwirkungen nur für Männer bekannt waren. Dies musste erst aufgezeigt werden, danach folgten die entsprechenden gesetzlichen Änderungen und viele Medikamente mussten für Frauen nachgeprüft werden. Zwischenzeitlich sind alle im Handel befindlichen Medikamente für Frauen und Männer ausgetestet.

Gender Medizin untersucht alle wissenschaftlichen Erkenntnisse daraufhin, ob sie für Frauen und Männer in gleicher Weise zutreffen.

GENDER MEDIZIN – WER PROFITIERT DAVON?

Alle, Frauen und Männer! Gender Medizin bietet geprüfte wissenschaftliche Erkenntnisse für Frauen und Männer in allen Lebensaltern und allen sozialen, ethnischen und ökonomischen Gruppen. Dies ist der Weg hin zur personenbezogenen Medizin, d.h. für jede einzelne Person wird ein bestmögliches Medizinangebot maßgeschneidert.

GENDER MEDIZIN FÜR FRAUEN

Sicher haben anfangs mehr die Frauen von Gender Medizin profitiert, z.B. bei der Medikamententestung. Ein weiterer Schwerpunkt waren zu Beginn die Herzerkrankungen. Hier war die Aufgabe darauf hinzuweisen, dass Herztod die Haupttodesursache für Frauen und Männer weltweit ist und Frauen genauso wie Männer Herzdiagnose und -therapie und zwar ohne Zeitverzögerung brauchen.

Tausende wissenschaftliche Untersuchungen zeigten Zugangsprobleme für Frauen in der kardiologischen Diagnostik und Therapie auf. Es herrschte einfach die Vorstellung Herzinfarkt ist Männersache. Hier ist sehr viel Aufklärungsarbeit geschehen, wovon hoffentlich viele Frauen profitiert haben und noch profitieren.

**Herztod ist männlich besetzt!
In Österreich sterben seit Jahrzehnten mehr Frauen als Männer an einem Herztod!**

GENDER MEDIZIN FÜR MÄNNER

Die Gefahr an Osteoporose zu erkranken und die Notwendigkeit von Testungen und Behandlungen ist für Frauen allgemein bekannt und auch mit Angst besetzt. Für Männer scheint diese Krankheit nicht existent zu sein. Die Fakten sind andere. Etwa ein Viertel der Osteoporose-Fälle sind Männer. Die zunehmende Lebenserwartung steigert auch das Osteoporose-Risiko für Männer. Bei Osteoporose, wie bei den meisten chronischen Leiden, ist eine frühzeitige Erkennung bzw. Prävention der beste Schutz. Durch das Bewusstwerden, dass auch Männer an Osteoporose erkranken können, kann diesbezüglich viel geschehen. Hier profitieren eindeutig die Männer.

Osteoporose ist eine Krankheit von Frauen und Männern, es ist keine Frauenkrankheit, aber Osteoporose ist ausschließlich weiblich besetzt!

GENDER MEDIZIN – WAS BEDEUTET DAS FÜR MICH ALS FRAU/MANN?

Frauen und Männer erhalten ständig Appelle bezüglich „gesunden Lebens, Lifestyle-Changes, etc.“. Gibt es jetzt für Frauen und Männer unterschiedliche Empfehlungen? Herzkreislauf-Erkrankungen sind die Haupttodesursache für Frauen und Männer, wenn auch mehr Frauen sowohl an koronaren Herzerkrankungen als auch an Schlaganfällen sterben. Diesbezügliche Prävention ist für Frauen und Männer empfehlenswert. Wissenschaftliche Untersuchungen haben unterschiedliche Auswirkungen und Mechanismen der bekannten Risikofaktoren aufgezeigt. Trotzdem sind die Hauptrisikofaktoren für Frauen und Männer dieselben, nämlich Bluthochdruck, Diabetes mellitus, Hyperlipämie, Nikotin, Übergewicht und damit auch die Präventionsempfehlungen.

Prävention für Frauen und Männer:

- **Nikotinkarenz**
- **Bewegung/Sport**
- **gesunde Ernährung**
- **regelmäßige Kontrolle von Blutdruck, Blutzucker und Blutfetten bei der/dem HausärztIn**

GENDER MEDIZIN – WAS UNTERSCHIEDET FRAUEN UND MÄNNER?

Einer der größten Geschlechtsunterschiede zeigt sich beim Umgang mit Gewicht. Deutlich mehr Männer als Frauen in Österreich haben Übergewicht bzw. Adipositas. Nach neuesten Schätzungen hat weniger als die Hälfte der Bevölkerung Normalgewicht. Unvergleichlich mehr Frauen als Männer in Österreich machen Abmagerungskuren oder nehmen medikamentöse oder chirurgische Hilfe in Anspruch. Die subjektive Einschätzung des eigenen Gewichts ist in der Praxis einer der größten Geschlechtsunterschiede.



RINGVORLESUNG GENDERMEDIZIN MIGRATIONSMEDIZIN

Sommersemester 2020

Leitung:
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Margarethe Hochleitner

Jeweils Donnerstag 18.30 Uhr

Medizinzentrum Anichstraße (MZA)
Hörsaal (1-G0-144) · Anichstraße 35 · 6020 Innsbruck

www.gendermed.at



**MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT
INNSBRUCK**

Koordinationsstelle
Gleichstellung, Frauenförderung und Diversität

Programm März bis Juli 2020

Alle Vorträge werden in leicht verständlicher Sprache gehalten. Medizinische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Für einen Leistungsnachweis zur Vorlesung bedarf es für Studierende der MUI und der LFU der Anmeldung im i-med inside.

Für Ärzt*innen, andere medizinische Gesundheitsberufe und freies Publikum ist keine Anmeldung notwendig.

Anmeldefrist: 24. Februar bis 17. März 2020

Freies Wahlfach: anrechenbar für Q202, Q203 sowie LFU/2 ECTS Lehrveranstaltungs-Nr. 170.570

Kontakt: Julia Groinig, MA, Koordinationsstelle Gleichstellung, Frauenförderung und Diversität der Medizinischen Universität Innsbruck, geschlechterforschung@i-med.ac.at - www.gendermed.at

5. März 2020

Migrationsmedizin – Was ist das?

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Margarethe Hochleitner

Welche Herausforderungen ergeben sich für das Gesundheitssystem im Umgang mit Migrant*innen und Flüchtlingen?

Welche speziellen Probleme stellen sich für uns, wo ist anzusetzen? Was brauchen wir außer Sprachvermittlung, um dieser Gruppe von Patient*innen gerecht zu werden?

12. März 2020

Transkulturelle Neonatologie – Chancen und Herausforderungen

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Ursula Kiechl-Kohlendorfer, MSc

In diesem Vortrag werden aktuelle Daten über Überleben und Outcome sehr kleiner Frühgeborener präsentiert. Berücksichtigung transkultureller Unterschiede ist ein essentieller Bestandteil in der Betreuung von Kindern und deren Eltern.

19. März 2020

Minderheiten-Stress und Depression

Mag. rer. nat. Nikola Komlenac, PhD

Das Vulnerabilitäts-Stress-Modell erklärt, dass neben einer personenbezogenen Disposition das Erleben von Stress zur Entstehung von Depression erheblich beiträgt. Eine Form von Stress, den Personen, die einer Minderheit angehören, erleben können, ist Minderheiten-Stress. Im Vortrag wird erörtert, inwieweit Personen mit Migrationshintergrund und/oder mit nicht-heterosexueller sexueller Orientierung von Minderheiten-Stress betroffen sein können und wie das Erleben von einem solchen Stress das Risiko, an Depression zu erkranken, erhöht.

26. März 2020

FGM – Die Perspektive der Frauen

Sarah Bestle, BSc

Welche Herausforderungen ergeben sich in Gesundheitsberufen in der Betreuung von FGM-betroffenen Frauen? Wie nehmen sie unser Gesundheitssystem wahr? Welche Kompetenzen brauchen wir, um fachlich umsichtig zu agieren, den Betreuungszyklus für betroffene Frauen zu verbessern und ihre Bedürfnisse und Hintergründe verstehen zu lernen? Einblicke in die Lebenswelten von somalischen und nigerianischen Frauen rund um das Thema Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft.

2. April 2020

Passagiere der Migration: Anämie & Hepatitis

Ao. Univ.-Prof. Dr. med. Heinz Zoller

Basierend auf der globalen Epidemiologie und der regionalen Häufung von genetischen und infektiösen Erkrankungen in bestimmten Ländern sind die medizinische Ausbildung und die individuelle Erfahrung von Behandlungsteams regional unterschiedlich spezialisiert. Patient*innen mit Anämie und virale Hepatitiden erfordern eine professionelle Betreuung und umfassendes Wissen aus einer globalen Perspektive.

23. April 2020

Diskriminierte Gruppen – Bedeutung in der Medizin?

Mag.^a Dr.ⁱⁿ rer. nat. Heidi Siller

In der Vorlesung wird das Thema Diskriminierung behandelt und wie im Rahmen des Gesundheitssystems damit umgegangen werden kann.

30. April 2020

Diversity-Kompetenzen in der Medizin

Gloria Tauber, BA MA PhD

Im Vortrag werden verschiedene Aspekte von Diversity im Zusammenhang mit interkulturellen Kompetenzen aufgegriffen. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie das Wissen zu Diversität vertieft werden kann.

7. Mai 2020

Herausforderungen der Kinderheilkunde im interkulturellen Kontext

Dr. med. univ. Benjamin Hetzer

In Zeiten der weltweit zunehmenden Migration werden Kinderärzt*innen in Österreich vermehrt mit neuen klinischen und ethischen Fragestellungen konfrontiert. Während seiner Ausbildung, zuerst als Student an der Medizinischen Universität Innsbruck und später zum Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde an der Pädiatrie I, hatte der Referent die Möglichkeit an Kliniken in Australien, Thailand, Ägypten, Israel sowie Mittelamerika Einblicke und Erfahrungen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen zu sammeln.

14. Mai 2020

Migration und Rheuma – Relevantes für den klinischen Alltag

PD Dr.ⁱⁿ med. Christina Duftner, PhD

Die Zuwanderung von Menschen aus anderen Ländern oder Kontinenten stellt uns als Rheumatolog*innen vor neue Herausforderungen. In dieser Vorlesung bekommen Sie einen Überblick und Hintergrundinformationen zu seltenen, genetisch determinierten Erkrankungen bis hin zu Fiebersyndromen, welche mit Gliederschmerzen oder chronischen Entzündungen vergesellschaftet sind.

28. Mai 2020

Intersektionalität

Mag.^a Dr.ⁱⁿ rer. nat. Heidi Siller

Intersektionalität ist ein Konzept, um Machtbeziehungen, aber auch Ungleichbehandlung sichtbar zu machen. Im Vortrag werden verschiedenen Fragen diskutiert, wie zum Beispiel: Was bedeutet Intersektionalität? Wofür kann das Konzept verwendet werden? Welchen Nutzen kann Migrationsmedizin daraus ziehen?

4. Juni 2020

Lungenerkrankungen bei Migrant*innen

Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Judith Löffler-Ragg

Die Folgen der Migration erweitern das Spektrum an pulmonalen Krankheitsbildern. Unter anderem werden tödliche Lungenentzündungen durch Trinken von Benzin, eine erhöhte Vulnerabilität für die Reaktivierung von Tuberkulose, erhöhter Tabakkonsum und die erhöhte Inzidenz von Atemwegserkrankungen nach Mechanismen und offenen Forschungsfragen beleuchtet.

18. Juni 2020

Pflege von Menschen mit Migrationshintergrund

Daniela Gschaar-Anner, MSc

In den kommenden Jahren wird die Zahl pflegebedürftiger Menschen mit Migrationshintergrund steigen. Die Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe sind vielfältig. Um eine bedürfnisorientierte Pflege zu gewährleisten, ist eine diversitätssensible Haltung notwendig. Die Herausforderung für Führungskräfte in der Pflege wird eine diesbezügliche Sensibilisierung der Fachkräfte sein.

25. Juni 2020

Candida auris – Migration und die Verbreitung eines multiresistenten Krankheitserregers

Assoz. Prof. PD Mag.^a Dr.ⁱⁿ rer. nat. Michaela Waltraud Lackner

Candida auris ist ein Hefepilz, der 2009 in Japan im äußeren Gehörgang einer 70-jährigen Patientin erstmals nachgewiesen wurde. Seit 2013 verbreitet sich dieser multiresistente Erreger in verschiedenen Krankenhäusern in Europa und in den USA. Welche Rolle die Migration und Globalisierung bei der Verbreitung dieses multiresistenten Erregers spielen, wird basierend auf neuesten Studien dargelegt und diskutiert.

2. Juli 2020

Migrationsmedizin

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Margarethe Hochleitner

Was gibt es Neues? Updates aus laufenden Publikationen, von Kongressen und Tagungen.

